

Pettauer Zeitung



Organ für Fremdenverkehr, Geschäfts- und Marktweesen, Gewerbege nossen-
schaften, Land- und Forstwirthschaft und Weinbau.

Vereinsanzeiger, Pettauer Nachrichten, Neues und Wichtiges aus Südsteiermark. Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. —.84, halbjährig fl. 1.68, ganzjährig fl. 3.30; mit Postversendung im Inlande: Viertel-
jährig fl. —.94, halbjährig fl. 1.88, ganzjährig fl. 3.70.

Schriftleitung und Verwaltung dieses Blattes: August Keller, Bürgergasse Nr. 14, Pettau.

Nachrichten jeder Art werden von Nah und Fern bereitwilligst aufgenommen. Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet. Manuskripte erbittet die Schriftleitung bis längstens Mittwoch, Ankündigungen bis Donnerstag jeder Woche, damit der Druck rechtzeitig erfolgen kann.

Pettau, den 1. Jänner 1891.



Mit der heutigen Nummer tritt die „Pettauer Zeitung“ in das zweite Jahr ihres Bestandes ein.

Unter dem bescheidenen Titel „Pettauer Localanzeiger“ erschienen die ersten zehn Nummern des Blattes, welches bald einen stattlichen Abonnentenkreis hatte.

Die Unternehmung, welche dem Unternehmen zutheil wurde, machte es der Schriftleitung möglich, das Blatt, welches nun den Titel: „Pettauer Zeitung“ erhielt, durch Beigabe einer illustrierten, belletristischen Beilage zu erweitern. Es ist nicht Aufgabe der Schriftleitung, die Tendenzen des Blattes neuerdings in Erinnerung zu bringen, dies geschah ohnedies in einer unserer letzten Nummern.

Für heute aber drängt es die Schriftleitung, den verehrlichen Abonnenten der Pettauer Zeitung, sowie allen freundlichen Mitarbeitern den wärmsten Dank für die ihr gewidmete Unterstützung auszusprechen, eine Unterstützung, welche dem Blatte über die ersten schüchternen Anfänge hinweghalf.

Von Neujahr angefangen, wird das Blatt wöchentlich einmal und zwar als Sonntagsblatt erscheinen.

Dadurch wird jedoch das Blatt immer ausgiebigerer Unterstützung bedürftig und die Schriftleitung gibt sich der gewiss berechtigten Hoffnung hin, daß ihr Streben, dem Bedürfnisse der Bevölkerung durch allmähliche Erweiterung der Pettauer Zeitung entgegenzukommen, von allen Seiten die entsprechende, wohlverdiente Würdigung finden werde.

Möge jeder sein Schärfelein (und dies ist gewiss bescheiden berechnet) beitragen, um das gemeinnützige Unternehmen der Stadt zu erhalten.

Auch die Gemeinde-Repräsentanz und andere maßgebende Factoren werden sich endlich doch der Anschauung nicht verschließen können, daß die Pettauer Zeitung nur den Interessen der Stadt sich dienstbar gemacht hat, daß ihr Bestehen auch nach außen hin für die Stadt nur von Vortheil sein kann und daß endlich auch hier der Wahlspruch: „Viribus unitis“ seine volle Geltung habe.

Indem wir nochmals allen Förderern des Blattes den besten Dank aussprechen und an den Gemein Sinn unserer Mitbürger appellieren, treten wir frohen Muthes in den zweiten Jahrgang unseres Blattes ein, vom Wunsche beseelt, durch dasselbe auf das Gedeihen unserer Stadt fördernd einzuwirken und unseren Mitbürgern nach jeder Richtung hin nützen zu können. Möge das neue Jahr uns bescheeren, was uns am meisten frommt, möge in demselben die Entwicklung unserer Stadt kräftig fortschreiten, uns in demselben die thunlichsten Erleichterungen im schweren Kampfe um Dasein und Existenz zustatten kommen; das sind die Wünsche, mit denen die Schriftleitung das neue Jahr begrüßt und mit denen sie ihren Lesern, Gönnern und Mitbürgern zuzuft:

„Glückliches Neujahr“.

Abonnements-Anmeldungen erbittet die Schriftleitung rechtzeitig, um die Abonnentenliste in Evidenz zu halten. Nur zurückgesandte Zeitungen werden als „nicht abonniert“ angesehen.

401
3/4

84 24

An die geehrten Wähler der Gewerbe- und Handelskammer in Graz.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Ergänzungswahlen hat die am 9. Dezember stattgehabte Versammlung von Interessenten dieser Sektion beschlossen, den Wählern außer dem Wahlvorschlage auch jene Grundsätze mitzutheilen, deren Vertretung in der Kammer von den vorgeschlagenen Candidaten erwartet werden muß, soll das Interesse der Wähler allenthalben und auch in jenen Fragen, welche in dieser Wahlperiode zweifellos an die Kammer herantreten dürften, entsprechend gewahrt werden. In erster Linie muß auf den zu gewärtigenden hochwichtigen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich verwiesen werden, rücksichtlich dessen die Vertragsverhandlungen im Zuge sind, wodurch auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik ein wesentlicher Schritt zur Besserung der Lage erwartet werden darf.

Es erscheint überhaupt als wünschenswert, daß nicht bloß mit Deutschland sondern allmählig auch mit allen anderen mit Oesterreich in Handelsbeziehungen stehenden Staaten Handels- und beziehungsweise Zollverträge geschlossen werden, wobei jedoch die Industriezölle nicht als Compensation für die Ermäßigung der Getreidezölle gelten sollen.

Als ein Ausfluß der bisherigen Zollpolitik müssen die verschiedenen Cartelle angesehen werden und wenn auch die Forderung des Schutzes der heimischen Industrie und des Gewerbes als eine berechnete angesehen wird, so muß doch andererseits verlangt werden, daß — sei es im Verordnungs- oder im Gesetzgebungswege — dahin gewirkt werde, die dem Gewerbe und der Industrie schädlichen Cartelle zu beseitigen und beziehungsweise unmöglich zu machen. Desgleichen erscheint die Regelung der Valuta als eine Bedingung wirtschaftlichen Gedeihens, weil die bisherigen Schwankungen jede gesunde Entwicklung im Handel und Verkehre unterbinden.

Der Bau der Landes-Localbahnen bietet Aussicht auf Hebung der Production des Handels, der Industrie und der Gewerbe; doch sollen nur solche Localbahnen gebaut werden, die an sich die Gewähr bieten, das in denselben investierte Kapital des Landes zu verzinsen und nicht zur Quelle einer Vermehrung der Landesumlagen zu werden; gleichzeitig wird aber darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß der Landeshauptstadt ein Theil des wirtschaftlichen Erfolges aus diesen Localbahnen zugute komme.

Angeichts der Vortheile, welche die Verstaatlichung einer Reihe von Privatbahnen für die betreffenden von den verstaatlichten Bahnen durchzogenen Länder bietet, ist es ein Gebot dringendster Nothwendigkeit für das Land, auf dem Wege des Staatsbahnsystems weiterzuschreiten und die Verstaatlichung sämtlicher Privatbahnen durchzuführen. Die Frage der Erlangung billigerer Tarife, namentlich aber die billige Beschaffung von Betriebsmaterialien kann im Interesse einer ganzen Reihe auf billige Kohle angewiesener Industrien und Gewerbe nur durch Verstaatlichung aller Privatbahnen einer gedeihlichen Lösung entgegengeführt werden.

Zur Hebung der Industrie- und des Gewerbes ist die Herabsetzung der indirekten Steuern, speciell der Verzehrungssteuer, die Regelung der Erwerb- und Einkommensteuer, so wie der Gebäudesteuer, namentlich in Bezug auf gewerbliche Betriebsstätten eine dringende Nothwendigkeit.

In Bezug auf die gewerbliche Gesetzgebung muß erwartet werden, daß dieselbe dahin ausgebaut werde, daß sie nicht nur die theoretische und praktische Ausbildung möglichst fördere, sondern auch jenen Forderungen entspreche, welche seit langem von den gewerblichen Corporationen wiederholt in entschiedener Weise gestellt wurden, damit Industrie und Gewerbe lebensfähig und der sogenannten Arbeiter- oder socialen Frage gewachsen bleibe.

Gewerbebund Cilli.

Der Gewerbebund in Cilli hielt am 14. Dezember 1890 eine Vereinsversammlung unter zahlreicher Beteiligung der Gewerbetreibenden unter dem Vorsitze des Herrn Altziebler und Anwesenheit des Herrn Lazarini, als Regierungsvertreter, ab.

Das Protokoll der letzten Versammlung wird angenommen. Hierauf wurde über die Erledigungen der letzten Versammlung berichtet.

Das Gesuch um Beschränkung des Hausirhandels in Cilli auf 24 Stunden, wurde dem Stadtmagistrat übermittelt.

Die Bahnfrage Cilli-Böllau entfällt wegen der bereits durch den hohen Landtag aufgenommenen Unterhandlungen.

Wegen Mangels neuerer Sitzungen konnte in der Gewerbeschul-Angelegenheit nichts weiter beantragt werden.

Die neue Bauordnung wurde bisher noch nicht verfaßt, weil Herr Walter, als Referent derselben, von Cilli abwesend, verhindert war. Nachdem Herr Hausmann die Badeangelegenheit behandelt, wird sein Bericht zur Kenntniss genommen.

Im weiteren Verlaufe der Tagesordnung, die Kammerwahlen betreffend, wird auf das bestehende Wahlcomité verwiesen. Herr Hausmann erklärt, man müsse nur solche Männer in die Kammer wählen, von deren sicheren Interessensvertretung man überzeugt ist. Er berichtet, daß dieses Comité Herrn Altziebler von Cilli als Candidaten dieses Vertretungskörpers aufstellt. Auf Antrag des Herrn Hiegersberger, eine Probewahl vorzunehmen, werden die Herren Altziebler und Martini und mehrere Gewerbetheiligen aus Graz gewählt. Herr Hausmann beantragt unter Allfälliges eine gemeinsame Sylvesterfeier zu veranstalten, welcher Antrag angenommen wurde. Zur Veranstaltung dieser Feier wird ein eigenes Comité gewählt.

Herr Bratschko fordert den Gewerbebund auf, möglichstes Augenmerk auf das unbefugte Pflückerwesen zu richten, welches den steuertragenden Gewerbetreibenden sehr schädiget. Herr Hiegersberger bespricht das Lehrlingswesen und den Uebelstand, daß in Werkstätten ohne tüchtige Gehilfen die Lehrlinge in der fachmännischen Ausbildung zurückbleiben. Redner verweist auf das Gewerbegesetz, welches dagegen spricht und ersucht die Leitung um diesbezügliche Aufmerksamkeit. Hierauf Schluß der Versammlung.

Aus meiner Cadettenzeit.

Regina.

(Schluß.)

Da wurde ich eines Tages aus allen meinen Himmeln gerissen.

Im Regimentsbefehle hieß es: der Cadet hat einen Transport nach Verona zu führen.

Den ganzen Tag hatte ich mit Vorbereitungen für mein Kommando zu thun. Abends theilte ich Regina mit, welcher harter Schlag unsere junge Liebe getroffen. Schluchzend hing sie an meinem Halse und konnte sich gar nicht trösten, vergebens sagte ich ihr: „Es ist ja nur eine kurze Trennung, eine Probe unserer Beständigkeit, die wir glänzend bestehen werden, vergiß den herben Schmerz der Trennung und male dir im Geiste das Bild des seligen Wiedersehens aus“. Eine letzte Umarmung und ich schied.

Das mir übertragene Kommando war kein angenehmes. Ein Arrestant, Italiener, welcher zum dritten Male desertiert war, dem also die Kugel bevorstand, verlangte meine ganze Umsicht, drei oder vier andere Italiener Reengagirte, welche die Tasche voll Geld hatten und sich bemühten, dasselbe auf möglichst rasche Art los zu werden, machten mir das Leben auch sauer. Kaum in der Marschstation angelangt, gieng das Leben an, von einem Wirthshaus in's andere, ich hatte Mühe zu verhindern, daß sie mir meine Escortmannschaft nicht betrunken machten, zum Glück hatte ich sehr verlässliche Leute. Einmal, ich glaube es war in Marcara, nahmen sie sich Pferde und ritten wie toll in Marcara selbst und in den benachbarten Ortschaften umher, alles niederrittend, was ihnen in den Weg kam.

Die übrigen zehn oder fünfzehn Mann, die noch zum Transport gehörten, waren auch sehr zweifelhafte Ehrenmänner und ich war vom Herzen froh, als ich die ganze Gesellschaft glücklich nach Verona gebracht und übergeben hatte.

Landwirthschaftliches.

(Vertilgung der dem Obstbau schädlichen Insecten im Herbst und Winter). Unser Obstbau hat arge Schädiger in der Thierwelt, die ärgsten Feinde aber recitieren sich aus den Insecten. Ständen nicht unsere treuen Freunde, die Vögel, so unerschütterlich zu uns, wir hätten in unserem Vaterlande frühtragende Obstbäume wohl nur als Curiosa zu verzeichnen. Trotz des Eifers unserer lieben Vögel in der Vertilgung des den Obstbäumen schädlichen Ungeziefers, bleibt es noch Aufgabe des fleißigen und sorgamen Landwirthes, das ganze Jahr hindurch die Schädiger aus der Insectenwelt fortwährend zu beobachten und seine Obstbäume vor denselben zu schützen. Gegen gewisse Feinde aus der Insectenwelt ist die geeignetste Zeit zur Vertilgung der Herbst und der Winter. Wir möchten uns daher heute vorzugsweise mit jenen Schädigern befassen, denen wir jetzt am besten zu Leibe rücken können.

Schon bei nur oberflächlicher Betrachtung unserer jetzt entlaubten Obstbäume fallen uns gewisse Gespinne auf, die Blätter enthalten, welche selbst nach kräftigen Schütteln nicht von den Bäumen fallen. Bei näherer Betrachtung erkennen wir diese aus Blättern und zartem Gespinne bestehenden Gebilde als Raupenwohnstätten. Es sind die sogenannten kleinen Raupennester des Baumweißlings. In diesen Nestern überwintern die Räupchen, vor den Unbilden der Witterung sorglich geschützt, um im nächsten Frühjahr dieselben zu verlassen und das Zerstörungswerk an den zarten Blättern zu beginnen, eigentlich fortzusetzen, da sie schon vor ihrer Einwinterung im Herbst von den Blättern zehrten, ohne übrigens besonderen Schaden verübt zu haben. Dafür treten sie im Frühjahr umso schädlicher auf, wenn sie, Anfangs April, ihre Nester verlassen, um sich neue anzufertigen und von diesen aus ihre Raubzüge zu beginnen. Diese kleinen Raupennester werden mittelst der Raupenscheere von den Zweigen abgeschnitten, gesammelt und verbrannt. Das einfache Zertreten der abgenommenen Nester gleich unter dem Baume wie es vielfach geübt wird, ist unsicher, da alle Raupen nicht getödtet werden. In manchen Gegenden werden die Nester nicht mittelst der Raupenscheere abgeschnitten, sondern sie werden mittelst einer an einer Stange angebrachten Fackel direct am Baume verbrannt. Es ist selbstverständlich, daß zu dieser Arbeit nur sorgame und gewissenhafte Arbeiter verwendet werden dürfen, die den Baum nicht unnütz schädigen.

Ähnliche Gebilde, die sogenannten großen Raupennester, finden wir ebenfalls häufig auf unseren Obstbäumen, meist an den Zweigenden. Diese beherbergen die Räupchen des Goldafters, eines der ärgsten Schädiger unseres heimischen Obstbaues. Die Nester bestehen aber auch aus Blättern, die durch ein Gespinnst zur Dütenform zusammengezogen sind, innerhalb

welcher große Mengen Räupchen des süßen Winterchlafes pflegen. Diese Raupen sind von grauschwarzer Grundfarbe, roth geädert, mit weißen Seitenflecken, mit lichtbraunen Haaren besetzt. Sie sind sehr klein. Im Frühjahr wachien sie bedeutend, sind sehr gefräßig, zerstören Knospen und Blätter in großer Menge. Die Verwüstung, die sie anrichten, ist oft eine immens große. Die Vertilgung der großen Raupennester geschieht wie bei denen des Baumweißlings mittelst Raupenscheere oder Fackel.

Gelegentlich des Ausschneidens der Obstbäume, wo die einzelnen Äste und Zweige genauer in Augenschein genommen werden, finden wir an schwachen Zweigen schwarzgraue, fest-anliegende, graue Ringe, die wie überfirnißt aussehen. In diesen breiten Ringen finden sich Hunderte von Eiern des Ringelspinners als gelblichweiße Punkte. Aus diesen schlüpfen im Frühjahr die Anfangs schwarzgrauen, braunhaarigen Raupen, die später einen weißlichen Rückentstreifen, graublau und graubraune seitliche Längsstreifen und blauen Kopf haben. Erwachsen, halten sich die Raupen Abends und Morgens und bei kühlem, schlechten Wetter gerne in den Astgabeln auf, weshalb sie auch gemeinhin Gabelaugen genannt werden. Sie weiden ganze Äste ab, um dann auf einen anderen überzugehen; so fressen sie ganze Bäume kahl, worauf sie wieder auf einen anderen Baum auswandern. Die Vertilgung dieses Schädlings zur jetzigen Jahreszeit geschieht durch Entfernen der Eierinde von den Bäumen und Verbrennen derselben.

Häufig finden wir an den Stämmen der Obstbäume, in den Rindenspalten derselben, ferner an Planken, Mauern, kleine Gebilde, die Feuerschwämme ähnlich sind. Es sind dies die Eier des Schwammspinners (auch Grobstopf genannt), welche vom weiblichen Schmetterlinge in die braunen Haare seines Hinterleibes gebettet wurden. Aus diesen Eiern schlüpfen im Frühjahr die Anfangs schwarzgrauen, später aschgrauen, mit drei gelblichen Längsstreifen versehenen, gelbköpfigen Raupen, die zwei Reihen mit langen borstigen Haaren besetzte Warzen haben. Diese Raupen richten großen Schaden an durch Vertilgung der Blätter, von welchen sie nicht einmal die Blattstiele übrig lassen. Behufs Vertilgung dieses Schädlings werden die Eierschwämme gesammelt, die sich beim Abtragen der borstig abgestorbenen Rinde finden, und am besten verbrannt.

Ein ganz entschiedener Feind unserer Obstanlagen ist als Raupe der kleine Frostspanner. Auch gegen diesen müssen wir im Vorwinter, eigentlich schon Anfangs October vorgehen. Die Raupen entgehen leichter unserer Aufmerksamkeit, als die mancher anderer Schädlinge. Sie schlüpfen im Frühjahr, oft schon Ende März oder Anfangs April aus, sind klein, von gelblichgrüner Farbe. Am verderblichsten werden sie, wenn sie schon Ende März oder Anfangs April ausschlüpfen und das Frühjahr kalt ist. Die Raupen dringen in die Knospen, vernichten diese umso sicherer und vollständiger, je langsamer dieselben aus Mangel an entsprechender Wärme sich entwickeln.

Nach einem Rasstage kehrte ich in den vorgeschriebenen Etappen nach Cremona zurück. Meine Abwesenheit hatte etwa vierzehn Tage gedauert.

Anderen Tages, als der Milchmann in die Kaserne kam, war meine erste Frage:

„Wie geht es meiner Regina?“

„Oh! gut sagte er, bei der ist jetzt Cadet Hörchelmann Hahn im Korbe.“

Das war ein harter Schlag für mich, verrathen!

Sei es, daß ihr das Eintreffen meiner Papiere aus England zu lange gedauert hatte, sei es, daß mein Nachfolger mit besseren Documenten versehen war. Wer weiß es!

Bald darauf verließ ich Italien, wohin ich erst nach einer Abwesenheit von sechs Jahren zurückkehrte. Nachdem wir den Piemontesen in den Schlachten von Somma campagna, Custozza und an anderen Orten die Wege gewiesen hatten, ward ein Waffenstillstand geschlossen und das Regiment, zu welchem ich damals gehörte, kam nach Cremona in Garnison.

Wir war das sehr erwünscht, hatte ich hier doch noch viele Freunde aus meiner Cadetenzeit und knüpfte sich für mich so manche angenehme Erinnerung an Cremona.

Unter so manchen anderen Bekannten suchte ich auch meinen Leporello Milchmann auf, er hatte eine große Freude mich wieder zu sehen und wir ergingen uns in Erinnerungen an vergangene Zeiten.

„Was macht denn meine alte Flamme Regina?“ fragte ich ihn unter anderen.

Soviel mir bekannt ist, geht es ihr gut, sie ist noch ledig, ich sehe sie selten.

Gehen Sie doch zu ihr und sagen Sie derselben, daß ich wieder hier bin und daß es mich freuen würde, unsere Bekanntschaft zu erneuern.

„Das will ich besorgen,“ versetzte der Cattiere.

Als ich dem Braven nach einiger Zeit begegnete, frug ich ihn, was hat Regina gesagt?

„Die Frau Regina“ erwiderte er, „erinnert sich Ihrer mit vielem Vergnügen und läßt Sie bestens grüßen, allein sie kann sich nicht entschließen, die Bekanntschaft mit Ihnen zu erneuern. Sie hat ganz auf die Freuden dieser Welt verzichtet, lebt nur ihren Andachtsübungen und frommen Betrachtungen und hat stets einen jungen Geistlichen in ihrer Nähe, der ihr den Weg zum Paradies ebnet.“

Die Knospen werden oft so abgefressen, daß sich weder Blätter noch Pflüen aus denselben entwickeln können. Ist das Frühjahr milde, so entwickeln sich die Knospen schnell und es entwächst doch ein Theil derselben den Angriffen ihrer Feinde. Bäume, auf denen die Raupen des Frostspanners in Massen haufen, sehen wie verengelt aus. Das Abjammeln der Raupen ist eine viel Zeit in Anspruch nehmende mühsliche Sache. Daher muß vorgebeugt werden, bevor die Calamität ausgebrochen ist. Das bewährteste Vorbeugungsmittel ist, das Schmetterlingsweibchen zu verhindern, daß es seine Eier auf dem Baume legen kann. Im October oder auch erst im November verläßt der Schmetterling sein Puppengehäuse im Erdboden. Das Weibchen, welches nur kurze Flügelstummel hat, steigt den Stamm des Obstbaumes hinauf und macht sich alsbald an's Eierlegen. Es legt die Anfangs grünlischen, später röthlichen Eier an oder nahe den Knospen ab. Dieses Aufsteigen des Weibchens am Stamme muß verhindert werden, und dies geschieht durch Anlegen der Klebegürtel, der sogenannten Theerringe. Zur Herstellung eines Klebegürtels nimmt man einen etwa 15 Centimeter breiten Streifen starken Papiers, wickelt ihn etwa in Meterhöhe vom Erdboden um den Stamm und umbindet ihn mit einer Schnur oder Draht so, daß er dicht am Stamme anliegt. Hat der Stamm starke Rindensprünge oder Spalten, so daß zwischen Stamm und Papierstreifen ein Insect den Stamm entlang hinaufsteigen könnte, so sind diese hohlen Räume mit weichem Lehm auszufüllen. Der Papierstreifen wird nun mit Steinkohlentheer bestrichen. Es ist Vorsicht nöthig, daß nicht Theer auf die Baumrinde abfliehe, was namentlich bei jüngeren Bäumen von Schaden ist. Außer Theer wird auch der sogenannte Brumataleim zum Bestreichen der Papierstreifen verwendet. Obwohl der Kostenpunkt ein höherer ist, möchten wir den Brumataleim doch entschieden vorziehen. Er läßt sich leichter aufstreichen als Theer, der den Bäumen schadet, wenn etwas davon über den Streifen auf die Rinde fließt, was beim Brumataleim nicht der Fall ist; außerdem behält er seine Klebrigkeit länger. Bei Theer, wie bei Brumataleim verliert sich die Klebrigkeit, und ist es daher nothwendig, den Umstand zu beachten. In diesem Falle muß der Anstrich wiederholt werden. Dasselbe ist nothwendig, wenn die Klebringe mit gefangenen Thieren belegt sind, da über diese hinweg dann andere ungefährdet den Klebering passieren könnten. Da die Schmetterlingsweibchen des kleinen Frostspanners bisweilen schon Mitte October die Obstbäume hinaufsteigen beginnen, sind also die Klebringe schon vor dieser Zeit herzustellen und bis zum gänzlichen Einfrieren in Stand zu halten. Im Frühjahr, bevor noch der Boden aufthaut, sind die Klebringe aufzufrischen. Das Abkratzen der abgestorbenen Rinde der Obstbäume ist mit ein wichtiges Mittel, wodurch wir eine Menge Insecten, die sich in Eier- und Puppenform verborgen halten, vertilgen. Wenngleich die Vertilgung der Insecten nicht der einzige und erste Grund für die Maßnahme des Abkratzens der Obstbäume ist, so wird doch diesbezüglich viel genützt, wenn die Moose, Flechten und abgestorbenen Rindentheile entfernt werden und die Insecten ihre Schlupfwinkel verlieren. Nach dem Abkratzen empfiehlt es sich, einen Kalkanstrich zu geben.

(Düngung der Rasenplätze im Winter). Eine an den schlesischen Centralverein für Gärtner- und Gartenfreunde gerichtete Frage, wann die günstigste Zeit zum Düngen der Rasenplätze sei, wurde dahin beantwortet, daß ein Ueberstreuen des Rasens im Spätherbst und Winter mit düngerhaltiger Erde, Osenruß, Holzkohlenasche oder im Frühjahr mit Chilisalpeter von guter Wirkung sei. Der Chilisalpeter ist mit geliebter Compost- oder Lauberde zu vermengen und in einem Haufen, der einige Male umzustechen ist, etwa acht bis zehn Tage, bis der Salpeter aufgelöst ist, liegen zu lassen. Nach dem Aufstreuen ist die Erde mit Besen auf den Rasen einzulehren; 50 Kilo Chilisalpeter mit 1 Cubikmeter Erde vermischt, reichen bei dünnen Streuen für $\frac{1}{4}$ Hektar Rasenfläche aus.

(Heuaufbewahrung). In dem auf dem Futterboden lagernden Heu vermindert sich allmählig der Gehalt an Nähr-

stoffen und ganz besonders an Protein, umsomehr, je feuchter der Aufbewahrungsort ist und je längere Zeit die Aufbewahrung dauert. Diese Nährstoffverluste erklären sich einmal aus dem im Futter fortdauernd stattfindenden Umsetzungsprocessen, bei denen die complicirten organischen Verbindungen in einfachere Körper zerfallen und andererseits aus der Thatfache, daß die zarteren Theile des Heues, Blätter u. abbröckeln. Das letztere ist besonders bei alt und spröde gewordenem Heu der Fall. Dieser Abbröckelungsproceß verursacht indessen nicht nur einen Nährstoffverlust, sondern er veranlaßt auch die Erzeugung eines starken Staubes, sobald mit diesem Futter gearbeitet wird. Hierdurch werden die Athmungswege der Thiere belästigt. Es ist daher entschieden anzurathen, das alte Heu bei Seite zu schaffen und zunächst zu verfüttern. Das neue Heu wird erst nach der Verwendung des alten in Angriff genommen. Dieses Vorgehen muß umsomehr empfohlen werden, wenn auch im Sommer Heu gebraucht wird, weil es nicht empfehlenswerth ist, das frischgerentete Heu zu verwenden, bevor dasselbe seinen „Schwitzproceß“ beendigt hat.

Jagd und Forstwirtschaft.

(Schwarze blinde Forellen.) Es war 1889 im April, einige sehr warme Tage und lauer Wind schmolzen den am Unterberg massenhaft gelagerten Schnee. Große Wassermassen entquollen dem sogenannten Miraloch und ergossen sich in den Griesbach; mich verlockte das schöne Wetter zu einem Spaziergange zu den sonst trockenen Wassertöchern. Da bemerkte ich in einem Wassertümpel zwei ganz schwarze ziemlich große Forellen mit hellrothen Punkten. Ich ging ganz nahe heran, suchte mit der Hand und dem Hute hin und her, aber sie fürchteten sich gar nicht, mit einem Worte, sie schienen ganz blind zu sein. Ich fing sie beide mit der Hand und trug sie nach Hause. Später erfuhr ich, daß es öfters vorkomme, daß aus den Bergen mit dem Wasser ausgestoffene Fische einige Tage blind seien, später aber sich an das Taglicht gewöhnen und eine lichtere Hautfarbe annehmen. Ich sah einen solchen ausgestoffenen kleineren Fisch, der vor sechs Tagen blind, dann aber sehr furchtbar und sehen war. Eine des Weges kommende Frau wollte ihren Korb waschen und hielt ihn unter die Quelle, welche direct aus dem Felsen kommt. Auf einmal zappelte der Fisch darin, welchen sie lebend in das nahe Häuschen brachte. Ich erlaube mir die Frage zu stellen: Sind das wirkliche Forellen, oder gibt es eine eigene Art von Höhlen- oder Bergforellen? Kommt das anderswo auch vor?

(Ein Auerhahn auf dem Neste.) In meines Vaters eigenem Jagdreviere fand ich ein Auerwildnest mit sieben Eiern. Ich streute noch am selben Tage Sand im Kreise herum aus, da ich dazumal der Meinung war, es sei so vom Fuchs und Marder gesichert. Nach vier Tagen führte mich mein Gang wieder vorüber und sah ich zu meinem größten Erstaunen einen Auerhahn auf dem Gelege, der, nachdem er mich eine Weile angeäugt, weglief und dann abstrich. Ich hätte denselben leicht schießen können aber wegen den Eiern einestheils, und andererseits, weil er ein so treuer aufmerksamer Gatte war, schenkte ich ihm das Leben, habe aber sonst noch nie gehört, daß ein Auerhahn sich auch um das Brutgeschäft kümmert.

(Das Rebhuhn im Wasser.) Auf der Rebhühnersuche schoß ich am 21. v. M. in der ziemlich rasch fließenden Etich ein junges aber ganz ausgewachsenes Rebhuhn flügelahm hinein. Nachdem mein Vorstehernd es apportieren wollte und als er knapp dabei war, tauchte das Huhn wie eine Ente unter und kam erst circa 200 Schritte unterhalb wieder todt an die Oberfläche; es war aber nur mehr wenig davon zu sehen und hätte mein Hund es nicht sofort bererkt, wäre das Huhn verloren gewesen, da es dem Untersinken nahe war. Als noch nie dagewesen erlaube ich mir auch die Mittheilung zu machen, daß heuer in dem Jagdbezirk Terlan ein Staarenpaar brütete und noch heute in dem Brutbezirk vier Junge und die zwei Alten munter herumjageln. Es ist nur schade,

daß in Bozen jeder kleine Vogel (feiner ausgenommen) vom Rothschwänzchen an, ja jede Gattung Meisen bis zum Staar und Amsel sowohl todt als lebend auf dem Markt gebracht werden darf.

(Ein Kampf zwischen Kaze und Kreuzotter.)
Am 26. September fand auf der nach Ruffstein führenden Landstraße des Dorfes Riefersfelden ein Kampf zwischen einer Kaze und einer Kreuzotter statt, welchen ein Augenzeuge der „Illustr. Jagdztg.“ folgendermaßen schildert: Mitten auf der Straße sehe ich eine Hauskaze, bald schleichend, bald in Sprüngen sich unausgesetzt um ein stattliches Exemplar von Pelias herus, unsere Kreuzotter, bewegen. Die Schlange, von den warmen Sonnenstrahlen aus ihrem Schlupfwinkel gelockt, liegt zusammengerollt, den Kopf in die Höhe gereckt, mit weit geöffnetem Rachen inmitten der Landstraße. Sorgfältig beobachtet sie jede Bewegung der Feindin. Offenbar hat sie es nur auf die Vertheidigung abgesehen, denn die Kaze ist es, die nicht weichen will und vorsichtig um die Schlange schleichend, ihr ein Entrinnen unmöglich macht. Sie versucht wiederholt, sie mit den Tapan am Genick zu packen; fauchend, mit gekrümmten Rücken springt sie von einer Seite zur anderen, die Otter zischt, windet sich, richtet sich öfters mit ihrer riesigen Muskelkraft bis zu dreiviertel ihrer Leibeslänge in die Höhe und wehrt mit blitzschnellen Körperwendungen jeden Angriff ab. Als nach fast halbstündigem Manöver die Kaze noch immer nicht an den Rückzug denkt, versucht die Schlange durch List sich aus dem Staube zu machen; sie deckt ihren Rückzug durch einen Scheinangriff auf die Kaze, der diese zwingt, über den Graben auf einen Baumstamm zu retirieren, und ihr Gelegenheit zum Entschlüpfen gibt. Aber ihre geplante Flucht sollte ihr Verderben werden. Kaum jenseits des Grabens angelangt und sich anschiebend, im Gebüsch zu entziehen, wird sie von der behend herabspringenden Kaze, welcher buchstäblich die Haare zu Berge stehen, am Genick gepackt u. durchbissen. Während noch einige Minuten lang der fast gänzlich vom Rumpfe getrennte Kopf der Schlange wie wüthend um sich beißt, schreitet die Kaze, im stolzen Siegesbewußtsein, langsamen Schrittes den heimischen Penaten zu.

Weinbau.

Steiermark. — Marburg. Die Untersuchungen der Moste der Landes-Weinbauschule in Marburg (Vese vom 13. bis 25. October) ergab folgende Resultate:

Weißweinsorten:

	Zuckerprocente nach der Mosternennburger Mostwaage	Säure pro Kille
1. Burgunder, weißer	23.5	6.6
2. Gutedel, weißer und rother	16.5	5
3. Harslevelü, weiß	21	7.5
4. Honigler, weißer	22	7.1
5. Kleinweiß	22.5	7.3
6. Mostler, gelb	22	7.8
7. Muscateller, gelb	23.5	6
8. Ortlieber, gelber	22	7.5
9. Blavec, gelber	19	10
10. Riesling, weißer	19	5.8
11. Rothgipfler, weißer	25.5	6.8
12. Kuländer, grau	24	8
13. Stankamenta, weiß	19.5	5.3
14. Steinschiller, roth	18	6.7
15. Sylvaner, grüner	21.5	6
16. Traminer, roth	23	5
17. Veltliner, grüner	23	7.5
18. Wälschriestling, weiß	21	8.6
19. Zierfahndler, rother	25.5	7
20. Gemischter Saß	19.5	10.3

Rothweinsorten:

1. Burgunder, blau	21.0	6.2
2. Rabarta	18.0	7.6
3. Müllerrebe	19.0	7.8
4. Portugieser, blau	20.0	6.5
5. Wildbacher, blau	20.0	13.5

6. Zimmttraube	21.5	6.7
7. York Madeira (Ebene)	19	8
8. " " (höhere Lage)	24.5	9.3

Gegen Peronospora wurde zweimal gespritzt. Quantität: mittel.

Marburg. Der „Laspit.“ wird aus Marburg geschrieben: Wie in den vielseitigen Berichten über das Ergebnis der Weinlese bereits mitgetheilt wurde, fiel die Qualität des heurigen Weines im allgemeinen sehr gut aus, wenn auch die Quantität desselben in Folge der wiederholten Hagelschläge nicht allseits befriedigte.

Man zahlte hier pro Grad und Hektoliter Weinmost von der Presse weg im Durchschnitt fl. 1, nur der neue Muscateller aus dem Pöbbrunnengebirge hatte weit höheren Preis. Die hiesige Weinbauschule hat heuer aus ihrem Anstaltsweingarten 27 verschiedene reine Sortenweine gefechst und hiebei dieselben einzeln nach Zucker- und Säuregehalt bestimmt. (Siehe vorstehenden Bericht.)

Bemerkt sei noch, daß der Anstalts-Weingarten zweimal, und zwar das erste Mal vor der Blütezeit, das zweite Mal am 10. Juli, mit einer 1 1/2 procentigen Kupfervitriolkalkmischung gespritzt wurde. Trotzdem zeigten sich gegen Ende September am Zierfahndler roth, am Refosco blau, am feigenblättrigen Imperial und unter den amerikanischen Reben am Jacques Spuren von Peronospora viticola. Die übrigen Rebsorten behielten bis zum Eintritte des ersten Frostes, welcher sich am 22. October mit + 3° Temperatur einstellte, ihre Blätter grün. Unter dem Einflusse einer für den Weinbau äußerst günstigen Herbstwitterung reiste das Rebholz sehr schön aus. Dies gilt auch von den auf amerikanischen Rebuterlagen gepflanzten Edeltrieben, welche in den meisten Fällen bei Grünveredlung nach S. G o e t h e in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von circa fünf Monaten 4—5 Meter hoch wurden. Die nach dieser Methode heuer an amerikanischen Mutterstöcken erzielten 3500 Stück Veredlung mit ausgesprochen guten Sorten auf verschiedenen Unterlagen sind für eine Neuauflage in dem verheerten Burgwald-Weingarten bestimmt und wurde der hierzu in Aussicht genommene Boden bereits rigolt. Angefichts der Thatsache, daß im hiesigen Bezirke die Erfahrungen mit veredelten amerikanischen Reben in Folge Mangels an Rebmateriale und bezüglichlicher Belehrung noch immer gleich Null sind, kann hier der Wunsch nicht unterdrückt werden, daß von diesen 3500 Stück veredelten Reben etwa 500 Stück an verschiedene Besitzer veredelter Weingärten zur Erprobung, wie sich dieselben unter den verschiedenen Verhältnissen entwickeln würden, in entsprechender Weise unentgeltlich vertheilt, eventuell sogar unter Anleitung verpflanzt werden sollen.

Bermischte Nachrichten.

(Turnerabend.) Wie alljährlich, so auch heuer gestaltete sich der Turnerabend zu einem echt deutschen Fest, welches eine zahlreiche Versammlung am traulichen Weihnachtsbaume vereinigte. Zur anberaumten Stunde schon waren die Räumlichkeiten vollständig gefüllt. Das vollkommene Streichorchester des Pettauer Musikvereines erfreute das Ohr mit seinen bekannt prächtigen Leistungen. Ein Vortrag des Herrn Lachner: „Die Wirkung des Turnens auf den Geist“ klang verlockend genug, um alle hypochondrisch und nervös Veranlagten dem Vater Jahr in die offenen Arme zu führen. Das Weibelied, welches hierauf von den Turnern und der Feuerwehr, welche letztere mit ihrem Hauptmanne erschienen war, gesungen wurde, klang feierlich und erhebend. Plötzlich verfinsterte sich der Saal und die Marmorgruppen, welche der Verein nunmehr schon einige Male zur Vorführung gebracht, erfreuten das Auge. Die mit Magnesiumlicht beleuchteten Bilder, zumeist mythologische Scenen darstellend, fanden überaus reichen und auch gerechtfertigten Beifall. Dem Veranstalter dieser schönen Darstellungen, Hrn. Dr. Michelitsch, einem der größten Turnfreunde und eifrigem Turner, muß das Verdienst an dem Gelingen dieser Gruppenbilder dankbarst zugeschrieben werden. Hierauf folgten Weibgeschenke, welche theilweise recht witzige Überraschungen enthielten. Eine reichhaltige Tombola mit 90, mitunter sehr werthvollen und

Schönen Gewinnsten beschloß den offiziellen Theil dieses Festes. Einschmelzende Tanzweisen luden die tanzlustige junge Welt zum Reigen ein, der erst in früher Morgenstunde seinen Abschluss fand. Alles in allem war es ein schönes Fest, das den Turnern gewiß nur neue Sympathien erworben hat und jedermann in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

(Weihnachtsfest der freiw. Feuerwehr.) Auch die freiw. Feuerwehr von Pettau hat ihren unterstützenden und ausübenden Mitglieder einen Weihnachtsabend bereitet, indem der Vergnügungsausschuß am 26. Dezember im hiesigen Casino-Saale ein Christbaumfest mit Musik, Liedervorträgen durch den Liederkranz, Tombola und Weihgeschenken, veranstaltete. Zahlreiche Mitglieder versammelten sich um zu hören, zu sehen und zu empfangen, um im Kreise der wackeren Schaar der Feuerwehr den Festabend zu verbringen. Wer ergreift auch nicht gerne jede Gelegenheit, um diese nebel- und schneereichen langen Abende in gesellschaftlichen Kreisen zu verbringen. Was Wunder, wenn sich daher alle Räume füllten, sieht man doch einem vergnügten heiteren Abend entgegen und es hatte sich niemand in dieser Voraussetzung getäuscht. Hat auch die Musik durch ihr spätes Eintreffen, welches durch ihre Beschäftigung im Theater verursacht war, das Publikum auf eine harte Probe gestellt, so war nichtsdestoweniger dasselbe durch das rasch darauffolgende reichhaltige Programm vollkommen befriedigt. Eine reichhaltige Tombola, sowie das Vertheilen der Weihgeschenke folgten der musikalischen und gesanglichen Aufführung. Ein reger und heiterer Austausch unter den Gewinnern und Beschenkten wurde gleichsam als Pause benützt, während desselben wurden die Tische und Sessel durch geschäftige Hände an die Wände gerückt, um für die Tanzlustigen Platz zu machen. Das kleine Orchester spielte fleißig. So verfloß diese Nacht nur zu schnell für jung und alt und zur allgemeinen Befriedigung.

(Casinoverein.) Am 31. Dezember veranstaltet der Casino-Verein von Pettau eine Sylvesterfeier unter Mitwirkung des Männergesangvereines. Derselbe hält seine III. diesjährige Liedertafel ab.

(Abgabe von amerikanischen Reben.) Das k. k. Ackerbauministerium hat bezüglich der Abgabe von amerikanischen Reben aus den ärarischen Pflanzstätten folgendes verfügt: Aus den ärarischen Pflanzstätten in Niederösterreich, Steiermark, Krain und dem Küstenlande werden im Frühjahr 1891 an Weinbauer in phylloxerierten Gemeindegebieten Schnitt- und Wurzelreben amerikanischer Rebvrietas nach Maßgabe des vorhandenen Vorrathes abgegeben werden und zwar: Schnittreben der gewöhnlichen Riparia, der Solonis und York-Wadeira mit 3 fl. per 1000 Stück; Schnittreben der ausgesuchten Riparia, der Riparia Portalis, Baileres und Perrier mit 6 fl. per 1000 Stück, Wurzelreben ohne Unterschied der Varietät mit 10 fl. pr. 1000 Stück. Eine unentgeltliche Abgabe von Schnittreben kann nur ausnahmsweise und zwar insbesondere in jenen Fällen eintreten, wo es sich um die Anlage eines sogenannten Mutter- oder Schnittweingartens als Gemeinde- oder Vereinsmitteln handelt, wo noch kein solcher besteht.

Wochenmarktpreise

in Pettau im November 1890.

Weizen	pr. 100 Ko.	fl. 7.50
Korn	" " "	7.—
Wais	" " "	6.50
Hafer	" " "	6.50
Gerste	pr. 100 Ko.	fl. 6.50
Hirse	" " "	6.50
Buchweizen (Haiden)	" " "	6.50
Eier	100 Stück	" 3.—
Speck, frischer	100 Ko.	46.—
Schweineschmalz	" " "	64.—
Rindschmalz	" " "	100.—
Laib Topfenkäse	per 1 Stück	" —.10
Süße Milch	1 Liter	" —.10
Süßer Rahm	" " "	" —.20
Saurer Rahm	" " "	" —.20
Fisolen, bunte	pr. 100 Ko.	fl. 7.—

Fisolen weiße	" " "	9.—
" " runde	" " "	10.—
Wachtel	" " "	9.50
Knoblauch	" " "	18.—
Junge Hühner	pr. 1 Paar	fl. —.45
Rindsfleisch	1 Ko.	" —.50
Kalbfleisch	" " "	" —.54
Gefelchtes Schweinefleisch	" " "	" —.80
Dampfmehl Nr. 00	100 " "	18.—
" " 0	" " "	16.—
" " 1	" " "	15.—
" " 2	" " "	14.50
" " 3	" " "	14.—
" " 4	" " "	13.—
" " 5	" " "	11.50
" " 6	" " "	10.—
" " 7	" " "	9.—

2 ZIMMER

entweder einzeln oder zusammen, möblirt oder unmöblirt, sind im **1. Stocke im Hause Nr. 6 am Minoritenplatze vom 1. Jänner** an zu vermieten.

Anfrage daselbst ebener Erde rechts.

Faschingskrapfen

von Neujahr an jeden Sonn- und Feiertag **frisch** zu haben bei **J. Tranconi, Pettau.**

Ein schön möblirtes, grosses, gassenseitiges Zimmer, im Hause **Nr. 2, am Florianiplatz**, ist so gleich zu vermieten.

Anzufragen daselbst.

Wein-Geläger

kauft zu den besten Preisen

Franz Kaiser

Eine Wohnung

am Maierhof in der Kanischa-Vorstadt, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Speis, Holzlage, Dachraum, Keller, Garten, vom 1. März 1891 an zu beziehen. Anzufragen bei **Jos. Ornig.**

Zu kaufen gesucht:

Ein Haus in Pettau, mit Stall, Heuboden, Schoppen und kleinem Gemüsegarten, sofort.

Zu verkaufen:

4 Joch Grund und Wiese zum Preise von 1700 fl., in der Gemeinde Werstje, welches Capital auf dem Grund sichergestellt ist und liegen bleiben kann.

Auch werden Wägen, Pferde und Ackergeräthe daselbst verkauft.

Auskunft und Vermittlung über den Kauf und Verkauf hat die Administration übernommen.

Badeanstalt des Pettauer Bauvereines.

Laut Verzeichnis der Vereinsvorstehung wurden in der Badeanstalt seit Eröffnung d. i. vom 1. Juli bis 31. Dezember 1890

4230 Bassin- und Freibäder,
1614 Warm-Wannenbäder II. Classe
115 " " I. "
301 Dampfbäder,
82 Douchebäder,

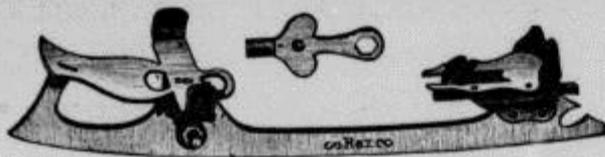
Zusammen 6340 Bäder verabfolgt.

Trotz dieses lebhaften Zuspruches, darf die Thatsache nicht unerwähnt bleiben, dass leider ein grosser Theil der Bewohnerschaft die Badeanstalt nicht benützt und auf den grossen Einfluss, welchen das öftere, regelmässige Baden auf die Erhaltung und Pflege der Gesundheit ausübt, noch immer keinen besonderen Werth legt, insbesondere steht die Zahl der Warmbäder in keinem Verhältnisse zur Einwohnerzahl Pettau's.

Wir wünschen recht lebhaft, dass die Badelust allgemein reger würde, dass endlich auch die mehrseitige Gegnerschaft so wie das Misstrauen gegen den Bauverein verschwinden möge und dass sich die Zahl der Mitglieder im kommenden Jahre bedeutend vermehre, damit der junge Verein, welcher die Badeanstalt noch durch ein praktisches

Wellenbad

vervollständigen wird, sein Augenmerk auch auf die Wohnungsbaufrage lenken kann.



Schlittschuhe.

Das Neueste in grosser Auswahl, Rex Premier, echte Halifax-Schrauber von fl. 1.— aufwärts empfiehlt

A. HUMMEL, „zum Touristen“

Graz. Murplatz 2, eisernes Haus. **Graz.**

Bestellungen nach Längenmass, schnellste Ausführung.

MAX OTT,

Eisen-, Metallwaaren- und Waffenhandlung

„zur goldenen Sense“,

P E T T A U,

Ungerthorgasse Nr. 6, vis à vis der k. u. k. Pionnier-Kaserne

empfiehlt sein Lager von: I^a Qualität **Stab- und Bandeisen, Dach- und Schloss-Blechen, Zinkblechen, verzinkten Eisenblechen, Eisendrähten, Drahtstiften, Baubeschlägen, Sparherdbestandtheilen, Öfen, Sparherden, Werkzeugen, feinen Stahlwaaren**

Küchen-Einrichtungen

und zwar: I^a Qualität Guss- und Blechemailgeschirren, Essbestecken, Waschservicen, Mörsern, Patent Kohlenbügeleisen, Schneebecken, Mödel, verzinnte und lackirte **Blechwaaren**: als Wasserschäffer, Toiletteeimer, Vogelhäuser, u. s. w.;

Landw.-Maschinen:

als Handdresch-Maschinen, Häcksler, Maisrebbler, Rübenschneider, Pflüge etc.

— **≡ Krabkreutzen** ≡ —

echt vergoldet von fl. 4.— bis 30.—

Metallsärgen

in allen Grössen sowohl für Kinder als Erwachsene (äusserst schön und billig).

Kinder-Schlaf- und Sitzwägen

verschiedene Sorten.

— **≡ Kinderspielwaaren** ≡ —

als: Puppen, Blechkochgeschirre, Sparherde, Tombola-Spiele, Zerleg- und Würfelbilder, Soldatenausstattungen für Knaben, Helme, Gewehre, Säbel, Trompeten, Gummifiguren, Trommeln, Baukästen, Kanonen, Pistolen, Wurstl, Schlottern, Schaukler, fahrende Vögel, Juxgegenstände, Pferde, etc., sonstige Galanterie-Gegenstände **zu billigsten Preisen** von nun an stets vorräthig.

Alle nicht angeführten Eisen- oder Metallwaaren führe ich nur in I^a Qualität!